

DEBATTE UM BARGELD



Gegner des Bargeldes vermuten hinter größeren Ansammlungen von Geldscheinen – hier Schweizer Franken – illegale Aktivitäten.

Foto: dpa

Der Kampf um das Bargeld hat begonnen

Diskussion erreicht auch die USA / Zurückdrängen der Kriminalität nur ein Vorwand?

FULDA

Während in Europa die Europäische Zentralbank über die Abschaffung des 500-Euro-Scheins nachdenkt, erhitzt die Debatte nun auch die USA: Dort hat der frühere Finanzminister Larry H. Summers das Ende der 100-Dollar-Note gefordert. Kritiker sehen im Verweis auf die Kriminalitätsbekämpfung jedoch nur einen Vorwand.

Von unserem Redaktionsmitglied **CHRISTIAN WEBER**

Die Stimme von Larry H. Summers hat ein gewisses Gewicht: Immerhin war der 61-Jährige US-Finanzminister unter Präsident Bill Clinton. Der Harvard-Ökonom hat sich nun in den USA erneut öffentlich in den Chor der Kritiker von großen Banknoten eingereiht. Er unterstützt die Gedankenspiele der EZB für eine Abschaffung des 500-Euro-Scheins – und fordert in einem Beitrag für die „Washington Post“ auch das Ende der 100-Dollar-Note in seiner Heimat. Dies wäre ein guter

Schritt im Kampf gegen Korruption und organisierte Kriminalität, schreibt Summers. In Europa sieht das der Präsident der Europäischen Zentralbank, Mario Draghi, ähnlich: „Der 500-Euro-Schein ist ein Instrument für illegale Aktivitäten“, sagte er jüngst.

Summers verweist auf einen Artikel eines Harvard-Kollegen Peter Sands, der einen Zusammenhang zwischen Banknoten mit einem hohen Nennwert und Kriminalität herstellt.



Dort heißt es, dass die 500-Euro-Note in Fachkreisen nur „Bin Laden“ genannt werde. Der Grund sei, dass kriminelle Aktivitäten erleichtert werden, wenn eine Millionensumme in 500-Euro-Scheinen nur wenige Pfund wiege. Doch Summers geht noch einen Schritt weiter: Noch besser als ein europäischer Weg wäre ein globales Abkommen, das eine Ausgabe von Banknoten verbietet, die den Wert von 50 bis 100 Dollar überschreiten. Summers plädiert bereits seit Jahren in seiner Heimat für die schrittweise Abschaffung von Bargeld.

Zuletzt hatte der Ökonom 2013 mit seiner Forderung für Aufsehen gesorgt, dass die Zentralbanken Negativzinsen einführen sollten. Was damals noch als Spinnerei abgetan wurde, ist heute von vielen Notenbanken der Welt umgesetzt worden.

Kritiker sehen im Argument der Kriminalitäts- und Terror-Bekämpfung allerdings einen Vorwand: Tatsächlich fürchten Politiker und Banken – so argumentieren die Skeptiker –, dass Anleger bei der Einführung von Negativzinsen ihr Geld aus dem Finanzsystem abziehen – und damit die Maß-

nahmen der Zentralbanken ins Leere laufen könnten. Indem Menschen ihr Geld bar horten, können sie es willkürlichen staatlichen Zugriffen entziehen – was Verfechtern von negativen Zinsen wie Larry Summers ein Dorn im Auge ist.

Wird das Bargeld zurückgedrängt, verschwindet aber auch der Schutz der Bürger vor neugierigen Blicken der Behörden. „Wer das Bargeld teilweise oder ganz abschaffen will, schafft keine neue Sicherheit, tilgt aber ein weiteres Stück sichere Freiheit eines jeden Einzelnen von uns“, sagt der FDP-Vorsitzende Christian Lindner. Klar ist: Jede elektronische Zahlung hinterlässt Spuren, die nicht nur von Behörden, sondern auch von Firmen ausgewertet werden können. Und

mit jeder Transaktion gibt der Zahlende eine Menge Daten wie Name, Wohnort und Kontonummer preis, die er bei einer Barzahlung nicht herausgeben muss.

Die Zahlen zeigen, dass die Menschen in Deutschland an Schein und Münze hängen. Sie zahlen nach wie vor am liebsten bar: bei 79 Prozent der Transaktionen, wie die Bundesbank anhand von Daten von 2014 errechnet hat. Gut die Hälfte (53 Prozent) der Umsätze im Einzelhandel werden mit Bargeld abgewickelt. Die Angst vor dem Diebstahl sensibler Bankdaten lässt die Mehrheit der Deutschen auch vor Geldgeschäften per Smartphone zurückschrecken. Generell sehen laut einer repräsentativen Umfrage der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PwC fast neun von zehn Deutschen (85 Prozent) die Gefahr, dass bei mobilen Bezahlfahrern Daten gehackt werden.

Skeptisch sieht auch Bundesbank-Präsident Jens Weidmann die Argumente der Bargeld-Gegner. „Glauben Sie, dass kriminelle Handlungen deshalb unterbleiben, weil es den 500-Euro-Schein nicht mehr gibt?“, fragt Deutschlands oberster Währungshüter. Die Abschaffung des 500ers sieht er kritisch: „Es wäre fatal, wenn die Bürger den Eindruck bekämen, dass ihnen das Bargeld nach und nach entzogen wird“, warnt Weidmann. „Der Bürger soll selbst entscheiden können, ob er lieber Bargeld nutzen oder bargeldlos bezahlen möchte.“

Große oder kleine Banknoten

Ein Blick ins Ausland: Wem Bargeld wichtig ist

FRANKFURT

Der 500-Euro-Schein ist in die Diskussion geraten. Kritiker möchten die größte Euro-Banknote abschaffen. Wie sieht die Zukunft von Geldscheinen mit hohem Nennwert in anderen Ländern aus?

AUSTRALIEN: Weniger Bargeld ja, aber abschaffen? „Egal, was man über die tollen Möglichkeiten des bargeldlosen Verkehrs sagt, wir hängen an unserem Bargeld“, sagt Marketingprofessor Steve Worthington von der Swinburne-Universität. Die größte Banknote ist 100 australische Dollar wert – rund 64 Euro. 2013 wurden 47 Prozent aller Transaktionen mit Bargeld durchgeführt. 2007 waren es noch 69 Prozent.

GROBRITANNIEN: Ob das Sandwich zum Lunch oder das Bier im Pub: Zumindest in London wird viel per Karte bezahlt. Doch laut Handelsverband „Payments UK“ wird immer noch fast die Hälfte der Geschäfte in bar getätigt. Die größte Note der Bank of England ist der 50-Pfund-Schein (65 Euro). Eine Debatte über Abschaffung großer Noten gibt es nicht.

INDIEN: Die meisten Menschen haben nicht einmal ein Bankkonto, für sie sind Bargeldzahlungen die einzige Möglichkeit. Bargeld ist so wichtig, dass selbst Internet-Shopping-Firmen „Cash on Delivery“, also Zahlen bei Lieferung, anbieten müssen. Bei Hauskäufen wird gerne die Hälfte des Betrags überwiesen.

Die andere Hälfte wird schwarz gezahlt, meist mit säckeweise Bargeld. Die höchste Banknote ist 1000 Rupien wert, etwa 13 Euro.

JAPAN: In der Hightech-Nation wird Bargeld noch immer stark genutzt. So ist es nicht unüblich, bei der Anmietung einer Wohnung die Kautions zum Beispiel in bar zu übergeben. Zugleich boomt das Bezahlen von kleineren Summen mit elektronischem Geld – ob in Supermärkten, ausgesuchten Bekleidungsgeschäften, CD-, Buch- oder Softwareläden oder Restaurants. Der 10000 Yen-Schein ist der höchste Wert. Eine politische Diskussion um die Abschaffung großer Banknoten gibt es nicht.

NEUSEELAND: Ist auf gutem Weg zu einer bargeldlosen Gesellschaft. Es gibt zwar keine Höchstgrenze für Bargeldgeschäfte, aber die meisten Menschen zahlen inzwischen meist selbst kleinste Beträge mit Kredit- oder Bankkarten. Die größte Banknote hat einen Wert von 100 neuseeländischen Dollar – etwa 60 Euro. Die Notenbank stellte vor fünf Monaten eine neue 100-Dollar-Note mit dem Hinweis vor, im Hinblick auf die bargeldlose Gesellschaft sei dies womöglich die letzte.

SCHWEDEN und DÄNEMARK: In Skandinavien spielt Bargeld im Alltag praktisch keine Rolle mehr. Viele Schweden und Dänen haben keine Scheine und Münzen mehr im Portemonnaie, sondern bezahlen entweder mit Karte oder mobil über eine App mit ihrem Handy. Das geht auf dem Flohmarkt genauso wie im Taxi oder

in der Kneipe. Höchste Banknote in beiden Ländern ist der 1000-Kronen-Schein (1000 schwedische Kronen sind umgerechnet etwa 105 Euro, 1000 dänische Kronen entsprechen rund 134 Euro).

SÜDAFRIKA: Die größte Banknote ist der 200-Rand-Schein (11,50 Euro), Kartenzahlung ist in praktisch allen südafrikanischen Geschäften möglich, auch bei Kleinstbeträgen. Bargeld spielt jedoch weiter eine große Rolle. Wegen der steigenden Inflation wird es in Zukunft wohl die Debatte geben, ob nicht eine Banknote höheren Wertes sinnvoll wäre.

SCHWEIZ: Die Eidgenossen sind beim Geld wenig experimentierfreudig. „Auch der 1000-Franken-Schein wird gebraucht, zum Beispiel bei Juwelieren, im Kunsthandel oder beim Auto- und Viehhandel“, sagt ein Sprecher der Nationalbank. Nach Einschätzung der Bank werden 80 Prozent der Geschäfte mit Bargeld gemacht.

USA: Im Supermarkt, im Taxi, an der Bar oder auch für das Sandwich in der Mittagspause zahlen viele Amerikaner inzwischen lieber mit Plastikgeld. Dennoch haben die meisten Menschen ein paar Dollar dabei. Die USA sind eine Trinkgeldgesellschaft. Die höchste noch gedruckte Banknote ist der 100-Dollar-Schein. Allerdings sind alte Banknoten mit einem Nennwert von bis zu 10000 Dollar noch gültig – sollten davon noch Exemplare in Umlauf sein. Eine Diskussion um die Abschaffung von Bargeld gibt es vor allem in der Finanzelite.

STANDPUNKT

Hier kommt der totalitäre Staat

Martin Armstrong zu Larry Summers' Forderung

Larry Summers, der „Vater“ der negativen Zinssätze, ist dermaßen gegen die Bürger eingestellt, dass es die Vorstellungskraft übersteigt. Nun befürwortet „Mr. Pro-Regierung-Anti-Demokratie“ das Eliminieren der 100-Dollar-Note. Er bewegt sich in Richtung elektronisches Geld, so dass die Regierung alle Steuern bekommen kann, von denen sie jemals geträumt hat. Wir werden rasant von Milchkühen in Fleischkühe verwandelt. Das kreiert eine komplett totalitäre Zukunft. Summers zeigt, dass es in Wirklichkeit um Steuern geht und nicht um Bekämpfung von Kriminalität oder Terrorismus.

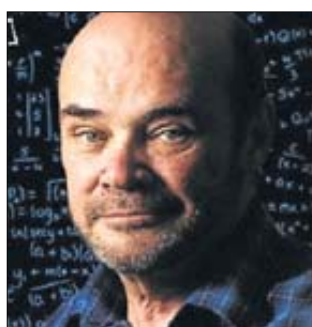
Summers fordert, dass die US-Regierung die Herausgabe von 100-Dollar-Noten einstellen sollte und die bestehenden aus dem Verkehr ziehen sollte. Er geht noch weiter und schlägt vor, dass sogar die 50-Dollar-Note geprüft werden sollte. Um die EZB dabei zu

unterstützen, die 500-Euro-Note zu beenden, verleumdete er Luxemburg, das gegen ein Ende der 500-Euro-Note ist, indem er sagt, dass dieses winzige Land eine „lange und zwielichtige Tradition darin hat, Steuerhinterziehern, Geldwäschern und anderen Befürwortern des Bankgeheimnisses Trost zu geben“.

Das beweist, dass es beim Einziehen der 500-Euro-Note in Europa und der 100-Dollar- und der 50-Dollar-Note in den USA ausschließlich um Steuern geht – nicht um Verbrechen. Die Ära des Geldes, wie wir es kennen, soll beendet werden. Das Problem ist, dass die 100-Dollar-Note hauptsächlich außerhalb der USA im Umlauf ist. Die Banknoten abschaffen wollen, werden einen weiteren Schritt unternehmen, um die Eigenschaft des Dollar als Reservewährung zu eliminieren, und schließlich werden wir in einer neuen Eine-Welt-

Währung enden, und zwar vielleicht schon 2018, vielleicht aber auch erst 2020. Das ist tatsächlich Teil der 2017 greifenden G20-Übereinkunft, jeden überall zu besteuern.

Martin Armstrong (66) ist Analyst und wagt mit Computermodellen präzise Aussagen über Börsencrashes. Er schreibt täglich in seinem Blog unter <https://www.armstrong-economics.com/blog>



Martin Armstrong